

schen Befunde, die sowohl friedfertige Weisheit wie kriegesischen Fundamentalismus suggerieren, übrigens bis in die Parteilungen des heutigen Staates Israel hinein. Franz Furger (Christl. Sozialwissenschaften, Münster) analysiert vor allem die friedenshemmenden Elemente der „Reich-Gottes-Idee“ und die dem Absolutheitsanspruch innewohnende Versuchung, den göttlichen Anspruch in gesellschaftliche Verabsolutierungen umzusetzen. Als Spezialist für den Begriff des „Dschihad“ (das bemühte Bekämpfen der Nichtgläubigen in unterschiedlichen Formen) beseitigt Albrecht Noth (Orientalist, Hamburg) viele Mißverständnisse um den „Heiligen Krieg“. Der Fachmann für Sektenfragen, Friedrich W. Haack, inzwischen verstorben, ergänzte den Band durch klärende Informationen über Sekten und Jugendreligionen.

Ein lehrreiches Buch für Lernwillige, das klärend, auf „Friedensarbeiter“ manchmal auch ernüchternd wirken wird. Störend ist das etwas sonderbare Layout. Das Fehlen einer oder mehrerer Zeilen wie beim Seitenwechsel von 73 auf 74 dürfte nicht vorkommen.

Linz

Georg Wildmann

■ ERNST WILHELM, *Theologisches Jahrbuch 1990. Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung*. Benno-Verlag, Leipzig 1990. (468). Kart. DM 29,80.

Daß gerade im Bereich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung die Christen eine besondere Verpflichtung erblicken, ihren Beitrag zu leisten, gehört – glücklicherweise – zum ökumenischen Fixbestand fast schon der ganzen letzten Dekade. Der Dokumentation dieser Zusammenarbeit und des damit gegebenen theologischen Disputats dient das etwa Mitte März 1989 fertiggestellte Jahrbuch 1990 der katholischen Kirche der damaligen DDR. Man liest aber die hier gezielt ausgewählten Beiträge auch jetzt noch mit großem Gewinn. Man erspart sich das Zusammensuchen einschlägiger Arbeiten aus diversen Zeitschriften und Buchveröffentlichungen und findet bedeutende als Manuskripte gedruckte Arbeiten erstmalig vor, wie man überhaupt gut zwei Dutzend namhafter Theologen beider Konfessionen des deutschen Raumes antrifft. Das Buch repräsentiert einen guten Querschnitt durch jene Intensivphase theologischer Forschung, die durch die Vorbereitung der bislang bedeutendsten kirchlichen Friedensinitiative in Europa ihren Antrieb bezog, der Europäischen Ökumenischen Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ 1989 in Basel.

Es ist nicht möglich, alle Beiträge anzuführen. Der erste Teil: „Biblische Grundlegung“ (11 – 160) demonstriert die Brisanz der Thematiken: War Jesu Tod stellvertretende Sühne? (+Josef Blank); Kirchenstiftung durch Jesus? (G. Lohfink); Johanneische Gemeinde ohne Amt? (H.-J. Klauck); Die Knechtsexistenz des Paulus (Chr. Wolff); Wie biblisch ist der Begriff Menschlichkeit? (H. Frankenmölle); Frageentwurf Ewiges Leben in der Bibel (K. M. Woschitz). Der größere Teil dient der theologischen Reflexion des Buchthemas (161–270). Ohne Wertung, nur nach

Wichtigkeit des Themas herausgegriffen: Die philosophische Herkunft des Begriffes „Gerechtigkeit“ in der katholischen und evangelischen Sozialethik (Ph. Schmitz und U. Kühn); Kardinal Ratzingers Argumente, warum es kein „Friedenskonzil“ geben könne; eine Theologie des Friedens in evangelischer Sicht (H. Falcke) mit der Betonung, die Kirche sei „Leib des Friedens Christi“; J. Moltmanns Hinweis, daß das alt. „Zedaka“ (Gerechtigkeit) erstlich „Gemeinschaftstreue“ besage und weniger sachbezogen sei als die abendländische Definition der Gerechtigkeit; L. Ullrich, K. Lehmann und K. Koch ringen in ihren Beiträgen um den „Bewahrungs“-Aspekt, der neuerdings die Schöpfungstheologie umtreibt. Zu finden ist in dem Buch auch die „Gemeinsame Erklärung des Rates der Ev. Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz“ von 1985: Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung – in seiner Kompaktheit wohl etwas vom Besten auf diesem Gebiet.

Der dritte Teil des Buches befaßt sich mit der ökumenischen Verständigung und dem Weg hin zur Einheit (371–448). Der zentrale Aspekt gilt dem Aufweis, welcher spezifischen Art der Konsens ist, der in der Rechtfertigungslehre – dem Ur-Satz der Reformation (O. H. Pesch) – bislang (vor allem durch Konferenzen und Gespräche) erreicht wurde (Harding Meyer); Ob zum protestantischen Prinzip nicht das Prinzip „katholische Substanz“ gehört? (C. J. Peter). Auf das Medium ökumenischen Handelns, das Gebet, verweist Bischof J. Wanke.

Ein Personen- und Sachregister ergänzen die Brauchbarkeit dieses preiswerten, ausgezeichneten „Durchblicks“.

Linz

Georg Wildmann

■ KRÄUTLER ERWIN, *Mein Leben ist wie der Amazonas*. Aus dem Tagebuch eines Bischofs. Otto Müller, Salzburg 1992. (160). Brosch. S 220,-/DM 31,50.

Dieser erschütternde Bericht eines engagierten Priesters und Bischofs über seinen Einsatz bei den bedrohten Indianervölkern im Amazonasgebiet wird viele Leser finden, hoffentlich auch viele, die sich aufrütteln lassen und und durch Gebet und Opfer diese Arbeit unterstützen.

E. Kräutler wurde 1939 in Vorarlberg geboren, trat 1958 in die Kongregation vom Kostbaren Blut ein, wurde 1965 zum Priester geweiht und wirkt seither als „Wandermisionar“ in Brasilien; seit 1981 ist er Bischof der flächenmäßig größten brasilianischen Diözese (Xingu).

Den Buchtitel erklärt Kräutler in seinem Vorwort auf folgende Weise: „Mein Leben kann ich mit dem Amazonas vergleichen: Ruhe und Sturm, Ebbe und Flut. Ich bin traurig und fröhlich, bedrückt und dann wieder glücklich über so manche Veränderung. Wenn auch kleine Erfolge, sind es immer Lichtblicke. Ich spüre Ohnmacht angesichts so vieler Ungerechtigkeiten und bin empört über all die Ausbeutung und Plünderung der Menschen und ihrer Mit-Welt. Dann wieder begeistert mich diese und jene Initiative, die bezeugt: Das Reich Gottes beginnt hier und jetzt! Im Rampenlicht zu stehen, behagte mir nie! Es ist mir bewußt, daß mein Einsatz immer Kritik auslöst. Wer

mich jedoch kennt, weiß, daß ich meine Ansichten, die aus Erfahrung und Schmerz gewachsen sind, mit Überzeugung vertrete. Auch noch so harte Anfeindungen oder Urteile, ich sei ein 'Revolutionär aus der Buschhütte' oder naiver Träumer, können mich nicht einschüchtern."

Diese Einstellung kommt auch in dem Buch zum Tragen, das aus Tagebuchaufzeichnungen zusammengestellt wurde. Obwohl aufgrund des *genus literarium* viel von Bischof Kräutler die Rede ist, steht er eigentlich nicht im Mittelpunkt der Darstellung, sondern es ist sein Volk, es sind dessen Ängste und Nöte, um die es geht und denen Kräutler als Priester und Bischof begegnen möchte. Der Ausbeutung der Indianer durch die Großgrundbesitzer wird der Kampf angesagt, von ihnen muß sich der Bischof daher auch Vorwürfe gefallen lassen wie: „Du willst doch die bestehende Ordnung stürzen! Du bist subversiv, eindeutig linkslastig!“ (39). Es bleibt aber nicht nur bei verbalen Angriffen. Am 16. Oktober 1987 versuchte man, den Bischof durch einen vorgeschauten Verkehrsunfall zu töten. Kräutler wurde schwer verwundet, ein Mitbruder fand den Tod. So arbeiten die Todesschwadronen. Trotzdem arbeitet der Bischof unverdrossen weiter. Das Buch endet mit dem Bericht über den Tod eines armen, ausgebeuteten Holzfällers. Daran fügt Kräutler die Worte: „Unser Bemühen, gegen das Elend anzukämpfen, ist und bleibt ein Tropfen auf dem heißen Stein! Solange die Strukturen der Ungerechtigkeit nicht geändert werden, solange sich Reiche auf Kosten dieser Elenden rücksichtslos bereichern, gibt es für diese Menschen keine Zukunft... Der Tod dieses armen Holzfällers am Jaraucu ist ein Auftrag für mich, weiterzukämpfen und gegen das Unrecht aufzutreten. Vielleicht hört mich doch jemand ...“

Linz

Rudolf Zinnhobler

HEILIGE SCHRIFT

■ FRANZ KOGLER (Hg.), *Tägliche Begegnung mit dem Wort Gottes*. Bibelleseplan nach der katholischen Bibelleseordnung. Lesejahr I. Eigenverlag (Rathberg 8, 4644 Scharnstein), Linz 1992. (192). Kart. S 70,-.

Nachdem ich täglich die Erläuterungen der Lesungen für alle Wochentage nach dem Bibelleseplan für das Lesejahr II bis jetzt gelesen habe und auch noch weiter lese, kann ich die Fortsetzung für das Lesejahr I nur begrüßen.

Das Vorwort vom „Bibelbischof“ Dr. Helmut Krätzl handelt von der Bibel als „Schule des Gebetes“. Denn sie ist ja das Gebetbuch des Volkes Gottes und der Kirche. Anschließend folgen einige Gebete vor dem Bibellesen.

Dann ist, ähnlich wie schon im ersten Buch, ein Wort an die Bibelleserinnen und Bibelleser abgedruckt und auch wieder ein Hinweis bezüglich der Bilder von Erich Wulz als Bibel für die „Armen“.

Die dreifache Weise, wie jeder Abschnitt aufgebaut ist, ist sehr gut: Die Überschriften, die sehr treffend formuliert sind und immer eine zentrale Aussage der Bibelstelle darstellen. Sie kann man sich gut merken und sich untertags öfter daran erinnern.

Die Erklärungen sind wissenschaftlich gut fundiert und verständlich geschrieben. Sie wollen aber auch der Vertiefung dienen.

Weiterführende Anregungen helfen durch Fragen und Impulse die Beziehung zum eigenen Leben zu vermitteln.

So bekommt man mit diesen beiden Büchern innerhalb von zwei Jahren die wesentlichen Stellen der Heiligen Schrift kurz und richtig erklärt und wird dadurch angeregt, immer mehr mit der Bibel und aus der Bibel zu leben.

Linz

Siegfried Stahr

■ NOTH MARTIN, *Die Welt des Alten Testaments*. Eine Einführung. Mit einem Vorwort von Hans Walter Wolff. Freiburg i. Br. 1992. (Herder/Spektrum 4060). (355). Kart. DM 28,80.

Der Herderverlag bringt in seiner Reihe „Spektrum“ einen Klassiker der alttestamentlichen Wissenschaft neu heraus.

Martin Noths Buch deckt eine ganze Bandbreite einer Kulturgeschichte des Alten Testaments und seiner Umwelt ab: *Geographie* des Landes Palästina, selbst Flora und Fauna werden besprochen, Ausgrabungsbefunde, die freilich nicht mehr ganz am neuesten Stand sein können, aber immer noch Interessantes über grundsätzliche Arbeit der *Archäologie* und manche Einsichten in die Lebenswelt der damaligen Menschen bieten, *Geschichte Israels* und seiner Nachbarn, ihre Sprachen, Schriften, Religionen und Staatsgebilde werden vorgestellt. Ein Kapitel über die Überlieferungsgeschichte des Textes der hebräischen Bibel samt einer Einführung in die textkritische Arbeit schließt die Darstellung ab.

Einige Karten und Skizzen veranschaulichen das Geschriebene, ausführliche Register (Bibelstellen, Sach- und Namensverzeichnis, hebräische und arabische Namen) ermöglichen auch das Nachschlagen gezielter Information.

Obwohl der Nachdruck der 1962 in seiner 4. Auflage erschienenen Publikation die Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahren logischerweise unberücksichtigt lassen muß, ist das Buch „eine Fundgrube für Liebhaber des Heiligen Landes und für Schüler der Heiligen Schrift“ (H. W. Wolff, im Vorwort VII).

Graz

Irmtaud Fischer

■ ZENGER ERICH, *Ich will die Morgenröte wecken*. Psalmenauslegungen. Herder, Freiburg 1991. (268). Geb. DM 34,-.

Zenger setzt in diesen Psalmenauslegungen die im Band „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (vgl. ThPQ 137 [1989] 195) begonnene, engagierte Erschließung exemplarischer Psalmen fort. Darstellung der Grundlinien (22–28) und Einzelauslegung betonen diesmal vielleicht noch nachdrücklicher den Charakter der Psalmen als Lebens-, Gebets- und Be-